

ULV(net)info 5.0 (2009)

Die Internet-Version des ULVinfo!

UniversitätslehrerInnenverband an der Universität Wien



ULV(net)Info 5.0 (2009)

<http://www.univie.ac.at/ULV>

Redaktion dieser Folge: Wolfgang Weigel

Günter Trettenhahn

wolfgang.weigel@univie.ac.at

guenter.trettenhahn@univie.ac.at

- Ein Wort des Vorsitzenden
- Umsetzung des Kollektivvertrages
- Aus dem Senat
- Abstieg im Uni-Ranking: (K)ein Fall für Traurigkeit?
- Betreuungsverhältnis: Eine Messziffer mit Tücken
- Wahlen zum Zentralsausschuss: Nur etwas für Oldtimer?

„...the semester is back...“

Nach dem Sommer, der hoffentlich erholsam und gleichzeitig ein Tank-Stopp für den inneren Energiespeicher war, sind unsere Herausforderungen nicht kleiner geworden als an den Studienjahrsanfängen früher.

Das Gegenteil ist der Fall! Die Studienbeiträge sind ja in einer wahren Sternstunde der Demokratie abgeschafft (zumindest weitgehend, aber wie genau ist nicht so recht klar) und die Studierenden aus anderen Ländern verstärken die Zahl der Studienanfänger sehr deutlich. Das war zu erwarten und doch war offensichtlich keiner darauf vorbereitet: Plötzlich sind immer die Anderen zu Handlungen aufgerufen: für den Noch-Minister sollen die Unis Notstandsparagraphen aktivieren, für den Rektor ist jetzt die Politik gefordert, für die Studierenden sind die Unis gefordert, etc.

Gefordert sind alle irgendwie, getroffen sind wir, die wir versuchen nach Möglichkeit und teilweise auch nach Unmöglichkeit den Betrieb in der Lehre zu managen und so nebenbei auch zu forschen und

Drittmittel aufzutreiben. Häufig ein Kampf gegen Windmühlen wie es scheint.

Von wo und wie die Exzellenzen kommen ist derzeit allen Anschein nach kein Thema, weil ja die Studentenzahlen so hoch sind. Und wenn ein Hörsaal besetzt ist, dann herrscht ja sowieso Krisenstimmung. Fest steht, dass das tragfähige Fundament der Uni, die Basis der *Pyramide*, laufend geschwächt und ausgedünnt wird – die Spitze (nur örtlich betrachtet) hingegen immer mehr Gewicht bekommt. Folge ist das Wandern des Schwerpunkts. Nach Stabilität kommt der metastabile Zustand, gefolgt von Instabilität. Wo wir uns jetzt gerade befinden und wie die Prognosen aussehen, kann sich jeder selbst vergegenständlichen. Ob das der richtige Weg ist?

Kürzlich waren vier Chemie-Nobelpreisträger in Wien. Einer von ihnen, Ahmed Zewail, wurde gefragt, was nötig ist, damit exzellente Arbeiten zustande kommen. Seine Antwort war kurz und prägnant: Es braucht „nur“ ein gutes Umfeld am Arbeitsplatz, eine gute Atmosphäre unter der Kollegen und eine passende Ausstattung.

Wie sieht das bei uns aus? Handlungsbedarf an allen Ecken und Enden und auch mitten drinnen! Manches wäre leicht machbar doch werden lieber die Personengruppen untereinander und gegeneinander ausgespielt. Von der Ausstattung will ich ja gar nicht reden! Das ist sicher auch nicht der richtige Weg!

...bleibt noch das Prinzip Hoffnung

Günter Trettenhahn

Umsetzung des Kollektivvertrages: „Speed kills“, aber Langsamkeit auch!

Der Kollektivvertrag (KV) erlangt(e) mit 1. Oktober 2009 Gültigkeit und gilt automatisch für alle ab diesem Zeitpunkt abgeschlossenen (oder verlängerten) Arbeitsverhältnisse.

Mit Spannung aber auch großem Interesse wurde er auch von jenen erwartet, denen er eine neue Stellung eröffnet, eine Wahlmöglichkeit

zum Übertritt aus ihrem jetzigen Dienstverhältnis in ein dem KV entsprechendes bietet.

Besonders interessiert sind aber jene, die die Chance sehen, über die Qualifikationsvereinbarung ihre wissenschaftliche Laufbahn, wenn schon nicht sichern, so doch stabilisieren zu können.

Und schon gibt es die ersten Enttäuschungen: Denn jene, deren Verträge bald auslaufen, werden kaum noch die Gunst nützen können, die sie erhofft haben. Warum? Es bedarf nämlich noch der inneruniversitären Regelungen für die konkrete Umsetzung und noch vor deren erster Anwendung der Entscheidungen in der Personalstrukturplanung. Und das dauert, jedenfalls bis zum Ende des Sommersemesters 2010! Gut' Ding braucht eben Weile! Aber: Es war doch absehbar, dass der KV in Kraft tritt und so hätten längst vorbereitende Schritte erfolgen können, auch wir – ULV und Betriebsrat – forderten seit 2000 eine Planung der Personalstruktur. Oder nährte die Universitätsleitung Zweifel am Einführungszeitpunkt (oder gar bestimmte Hoffnungen?).

Wie dem auch sei: Dynamisches Management kann hier nicht verortet werden – und einige sehr begabte junge Leute werden dem zum Opfer fallen!

Wolfgang Weigel

Abstieg im Uni-Ranking: (K)ein Fall für Traurigkeit?

Die Meldungen über Abstiege in irgendwelchen Rankings sind immer spektakulär und geben der Öffentlichkeit meistens Anlass zur Häme. Man darf sie nicht auf die leichte Schulter nehmen oder ignorieren. Aber man muss ihnen auch gelassen und mit kritischer Distanz begegnen (siehe Mitteilungsblatt des ULV vom Dezember 2008). So ist etwa der Vergleich von Universitäten mit ganz unterschiedlichen Strukturen, Forschungsbereichen und Studienangeboten von vornherein heikel. Rankingvergleiche im Zeitablauf erfordern die penible Beachtung gleichbleibender Voraussetzungen, Stichprobenumfänge etc.

Wirklich problematisch wird es aber bei der Ursachenforschung? Bedeutet ein Abfall im Ranking, dass hausgemachte Mängel an den Tag treten? Was beispielsweise die Universität Wien betrifft, so leidet sie unter der politisch getragenen Reformwut, teilweise von der EU

mitzuverantwortenden Studentenfluten und anderer Unbill. Und wenn anderenorts gute Universitätspolitik gelingt, so drückt das hierorts auch dann noch aufs Niveau, wenn gar kein Murks zu orten ist.

Vor einem sei aber in aller Deutlichkeit gewarnt: Davor nämlich, dass die ach so guten Reformen nur noch nicht gegriffen hätten. Wer der Universität Wien einen schwarzen Peter zuschieben möchte, sollte davor die (lange und weittragende) Liste der Erfordernisse lesen, welche der ULV, der UniversitätslehrerInnenverband, in seiner „Reparaturwerkstatt Universität“ vertritt.

Das könnte dann Klarheit darüber schaffen, was es mit dem Abrutschen in Rankings auf sich hat!

Wolfgang Weigel

Aus dem Senat

Im Juni 2009 wurde der neu gewählte Senat konstituiert. Der Zeitpunkt fiel bekanntlich in die Gesetzwerdungsphase der UG Novelle 2009. Eine unserer ersten Aufgaben war es, die vorgeschlagenen Bestimmungen kritisch zu begutachten. Wir wollten Verbesserungen würdigen, gleichzeitig aber auch gegen die geplante Schwächung der Senate, neue finanzielle Steuerungsinstrumente des Ministeriums und andere Eingriffe in die Universitätsautonomie auftreten. Es gelang die Formulierung einer differenzierten Stellungnahme, die die Zustimmung des gesamten Rektorats sowie des Universitätsrats erhielt und der Öffentlichkeit als gemeinsame Position aller obersten Organe präsentiert werden konnte. In vielen Punkten stimmte die Kritik auch mit jener überein, die die Senatsvorsitzenden der österreichischen Universitäten in einem gemeinsamen Papier formuliert hatten.

Am 1. Oktober ist die Novelle in Kraft getreten. Nicht alle beanstandeten Bestimmungen wurden zurückgenommen, so gab es insbesondere nicht unerhebliche Kompetenzverluste bei den Senaten. Jedoch wurde die Vertretung der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (vulgo Mittelbau) im Senat deutlich gestärkt, und einige unsere habilitierten KollegInnen haben eine einmalige Möglichkeit zur Überleitung in den ProfessorInnenstatus erhalten. Leider wurden die enormen Kapazitätsprobleme der Universitäten bei der Betreuung der Studierenden wieder nicht grundlegend gelöst.

Bekanntlich war dies ein wesentlicher Anlass dafür, dass jüngst das Audimax von Studierenden besetzt wurde. Die beschriebene Kooperation zwischen Senat, Rektorat und Universitätsrat an der Universität Wien hat aber sofort zu einem gemeinsamen Gesprächsangebot, auch vom Vorsitzenden des Senats, an die Studierenden geführt. Sie wurde von den BesetzerInnen auch aufgegriffen. Natürlich muss die ÖH als gesetzmäßig gewählte Vertretung der Studierenden in diese Gespräche maßgeblich eingebunden werden. Diese Zusammenarbeit ist ein vielversprechendes Signal für die Zukunft und ein guter Grundstein für die gemeinsame Umsetzung aller Neuerungen und Reformmaßnahmen. Zur Information über die Novelle haben wir einen Übersichtstext auf die Senatshomepage gestellt (<http://senat.univie.ac.at/>).

Die Zusammensetzung des Senats wird in Hinkunft eine andere sein: Es wird mehr Mandate für die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen geben, und die ProfessorInnen sollen „nur mehr“ genau die Hälfte der Mitglieder stellen. Die Novelle verpflichtet daher auch dazu, den Senat im Frühjahr 2010 wieder neu zu wählen. Dazu werden wir wieder Ihr Engagement und Ihre Unterstützung für unsere Senatsarbeit brauchen!

Gaby Kucsko-Stadlmayer

Betreuungsverhältnis: Eine Messziffer mit Tücken

Das Betreuungsverhältnis ist natürlich eine ernst zu nehmende Kennziffer! Es sagt etwas über die Qualität der empfangenen Leistungen durch die Studierenden aus und über die Anspannung und Arbeitslast des (lehrenden) Personals. Die Tücke liegt aber im Detail. Dividiert man zum Beispiel die Zahl der Studierenden durch die Zahl der lehrenden Personen, dann enthält das Ergebnis Studierende, welche zugleich ein Anstellungsverhältnis zur Universität haben und Lehrende mit Teilzeitbeschäftigung, deren Betreuungsintensität nicht jene von Vollbeschäftigten erreichen kann (wenigstens im Durchschnitt). Dabei ist aber noch nicht geklärt, was man unter Betreuung zu verstehen hat. Eine Näherung dafür wäre der Zeitaufwand für Kontakte mit Einzelpersonen, was dann ein Maß für die Intensität wäre, mit der diese Kontakte gepflogen werden.

Es stellt sich aber auch die Frage, ob man wirklich alle an der Universität Beschäftigten einbeziehen sollte oder nur bestimmte Teile

davon. Damit würde letztlich eine Unterscheidung in „Betreuung“ und „Servicierung“ eingeführt; wobei letztere jedenfalls für Sekretariate und Bibliotheken relevant wäre. Kurz und gut: Die Sache wird verwickelter und verwickelter, je gründlicher man sie betrachtet.

So kühne Behauptungen wie die jüngst kolportierte, es gäbe ein Betreuungsverhältnis von 4:1 dürfen getrost entsorgt werden!

Zahlen sind Schall und Rauch, wenn man nicht lernt mit ihnen sorgfältig und gewissenhaft umzugehen!

Wolfgang Weigel

Wahlen zum Zentralsausschuss: Nur etwas für Oldtimer?

Am 25. und 26. November 2009 finden in Österreich Bundespersonalvertretungswahlen statt, d.h., an den Universitäten wird der Zentralsausschuss für die Universitätslehrerinnen und der für das allgemeine Personal neu gewählt.

Der Zentralsausschuss ist die zweite Instanz in der Vertretung aller jener Universitätsbediensteten, welche den Ämtern der Universitäten zugeordnet, also „beamtet“ sind.

Aber das bedeutet nicht, dass der Zentralsausschuss nur für eine (aussterbende) Minderheit von Belang ist. Da die Obleute der Betriebsräte (in erster Linie in ihrer Funktion als VertreterInnen eben der „beamteten“ Universitätsbediensteten) dort regelmäßig zu Berichten und Beratungen mit den Mitgliedern des Zentralsausschusses zusammentreffen, gewinnt dieser eine wichtige Funktion im Informationsaustausch und in der österreichweiten Koordination und Vertretung. Die beiden Zentralsausschüsse für das wissenschaftliche bzw. das allgemeine Personal sind letztlich die letzten gesetzlich eingerichteten gesamtösterreichischen Vertretungskörper.

Das verdient uneingeschränkte Unterstützung und Aufmerksamkeit.

Wolfgang Weigel

Sie haben soeben das ULV(net)info 5.0 (2009) gelesen!

Danke!

Redaktionelle Wünsche, Anregungen, Kritiken an: wolfgang.weigel@univie.ac.at